Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 9 (1945)

Heft: 1

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literatur

Menschenopfer im Bestattungsbrauch Alteuropas von *Johannes Maringer*. Eine Untersuchung über die Doppel- und Mehrbestattungen im vor- und frühgeschichtlichen Europa, insbesondere Mitteleuropa, Diss. Freiburg i. Ue., 1942. Anthropos, Bd. XXXVII-XXXVIII, 1942/43, S. 1—112.

Der Verfasser lässt „die eigentliche Geschichte der Sitte in Europa erst gegen Ende des dritten Jahrtausends v. Chr., in der ausgehenden Jungsteinzeit beginnen. Deutlich lassen sich zwei Verbreitungsgebiete erkennen: das eine in Westeuropa, das andere in Mittel- und Osteuropa. Die Westgruppe ist im wesentlichen nur durch zwei, jedoch sehr charakteristische Fundstätten bekannt geworden: die Cueva de los Murciélagos bei Granada (Südspanien) und das Gräberfeld von Chamblandes am Genfersee". Die Hauptgruppe, welche Mittel- und Osteuropa umfasst, hat mit der Westgruppe keinen direkten Zusammenhang.

Die westeuropäische Sitte möchte Maringer als Ausläufer eines altorientalischen Bestattungsbrauchs ansehen. „Jedenfalls verbindet eine auffallende Aehnlichkeit die Cueva de los Murciélagos mit dem altsumerischen Grab der Königin Schub-ad."

In der mittel- bezw. osteuropäischen Sitte lassen die Funde eine ziemlich kontinuierliche Entwicklung von ihrem ersten Auftreten bis zu ihrem schliesslichen Verschwinden erkennen.

Die ältesten, noch rein neolithischen Belegfunde stammen aus einem Kerngebiet in Mitteldeutschland, d. h. aus der „nordischen Einzelgrabkultur und ihren Mischkulturen". „In der Kupferzeit tritt die Sitte aber auch in den Gräbern Ungarns und des pontisch-kaspischen Gebietes auf." Vielleicht mehr aus chronologisch-geographischen Gründen scheidet Maringer eine mittel- und osteuropäische Gruppe aus, — welch letztere er auch donauländisch-skythisch nennen möchte; „denn beide Gruppen verbindet ein tiefer Zusammenhang: ihre Träger sind hier wie dort indogermanische Völker". Daraus schliesst Maringer, dass wir es also bei dieser mittel-osteuropäischen Hauptgruppe mit einer gemein-indogermanischen Sitte, die letzten Endes auf ein indogermanisches Einheitsvolk zurückgeht, zu tun haben. Dieses muss sich aber schon früh in eine West- und Ostgruppe getrennt haben, deren jede die Sitte mitnahm. Die „Urheimat" der indogermanischen Sitte möchte Maringer im süd- und südwestlichen Russland suchen.

Die Sitte, bei Bestattungen Menschen zu opfern, deutet Maringer vorherrschend als Adelssitte. Dementsprechend hat sie ihren Ursprung in bereits höher entwickelten Kulturen, ja in eigentlichen Hochkulturen, welchen sehr oft jener herrische, despotische Geist eigen war", der verlangte, dass bestimmten Toten die überlebende Gattin, Diener, Gefangene und selbst das ganze Gefolge mit in den Tod und ins Grab gegeben werde."

Die Grundlage dieser Sitte ist indes zweifellos in erster Linie im sog. Fortsetzungsgedanken zu suchen; denn vielfach „handelt es sich bei den Opfern deutlich um die Fortführung ihrer Dienste oder ihrer Stellung über den Tod hinaus. Bisweilen zeigte sogar ihre Lagerung im Grabe, für welche Dienste die einzelnen bestimmt waren." Nach Maringer legte „die Sitte aber mehr und mehr den düsteren und brutalen Charakter ab: sie geht gleichsam durch einen Idealisierungsprozess. Sie wird heroisiert und gipfelt in der freien Todfolge."

Die Ueberwindung dieser, trotz allem blutigen Sitte vollzog sich zum Teil, z. B. bei den Griechen und Römern, aus eigener Kraft, zum Teil aber, und das gilt besonders für die Nordgermanen (Wikingerzeit), welche bis ans Ende des 1. Jahrtausends n. Chr. das Witwenopfer u. a. kannten, erst durch die Macht des Christentums.

Walter Drack.